

Tourenbericht TW Haute Route Ticinesi

Skitourenwoche Haute Route Ticinesi 18.2.-24.2.

Samstag 18.2.

Als wir uns kurz nach halb 8 im Interregio Richtung Chur befanden, wusste noch niemand, welche tolle und eindrückliche Woche uns bevorstand, es ging zuerst einmal darum, Material auf die Rucksäcke zu verteilen, was im doch gut gefüllten Zug etwas umständlich war. Zudem hatte Hubi erst sehr kurzfristig erfahren, dass neben der Zapporthütte auch die Adulahütte unbewartet sein würde, und wir mussten entsprechend Proviant für 2 Tage mittragen. (Wir möchten uns an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich bei Elmar bedanken, der einen unglaublich schweren Rucksack zur Zapporthütte hochgetragen hat.)

In Chur stiess Oli zu uns, wir nahmen gemeinsam die RhB Richtung Thusis und stiegen anschliessend ins Postauto nach Hinterrhein um. Dort lag glücklicherweise genug Schnee, sodass wir direkt auf die Ski steigen und das Militärgelände problemlos überqueren konnten. Der Aufstieg zur Zapporthütte verlief zuerst flach, aber bereits das erste steilere Stück, welches eine kleine Schlucht bergaufführte, hatte es in sich, denn es lag zu wenig Schnee um den Bach vollständig zu bedecken. Man war sich zuerst nicht einig, auf welcher Seite des Baches der steile Anstieg besser bewältigt werden konnte. So mussten wir ein kurzes Stück ohne Ski aufsteigen und dies hatte definitiv seine Tücken: Herrmann stellte seinen Fuss kurz an die falsche Stelle und schon war der Skischuh im kalten Wasser gebadet. Dennoch hat sich Hubi für die Richtige Seite entschieden, denn nach dem kurzen Aufstieg zu Fuss, konnten wir das letzte Steilstück mit ein paar Spitzkehren problemlos hinter uns bringen und wir sahen bald darauf auch schon die Hütte.

Bei der Zapporthütte angekommen, mussten wir zuerst einmal den Eingang und die Fenster freischaufeln, und Benno begann sofort damit, den Ofen einzuheizen und Schnee zu schmelzen. Die warme Suppe, die wir dank diesem routinierten Einsatz kurz darauf geniessen konnten, war allen sehr willkommen, denn in der Hütte war trotz dem Ofen sehr kalt. So krochen wir nach einer grossen Portion Spaghetti schon ziemlich früh unter so viele Decken wie möglich um am nächsten Tag das Rheinwaldhorn ausgeschlafen in Angriff nehmen zu können.

Sonntag 19.2.

Nach dem Frühstück, (es gab sogar Früchtebrot, danke Monika!) packten wir unsere Sachen zusammen und montierten Felle und Harscheisen. Trotz der Harscheisen waren wir froh, dass Hubi, Oli und Hermann bereits am Abend vorher eine Spur durch den steilen Hang unterhalb der Hütte gelegt hatten. Beim Abmontieren der Harscheisen in einer kleinen Senke hörten wir noch ein eindrückliches „Wumm-Geräusch“, dieses entstand allerdings, weil wir uns über einem Bachbett befanden und die Schneedecke wegen unserer Belastung etwas absank. Obwohl wir uns deswegen also nicht weiter zu beunruhigen brauchten, gingen wir schnell weiter und kamen beim weiteren Aufstieg zügig voran. Eigentlich war geplant, das Rheinwaldhorn auf einer direkteren Route zu begehen, Hubi und Elmar entschieden aber aufgrund der Lawinensituation, dass wir doch die Route via Läntalücke nehmen würden. Diese Route führt von der Lücke aus über einen Grat aufs Rheinwaldhorn. Wir mussten die Skier aufbinden und überquerten den Grat angeseilt. Beim Aufstieg zum Gipfel machte sich der schwere Rucksack und die Höhe bei den meisten bemerkbar, wir wurden aber mit einer wunderschönen Aussicht und dem tollen Gefühl, auf dem Gipfel zu stehen für die Strapazen entschädigt.

Bei der Abfahrt über den Gletscher konnten wir einige Kurven im Pulverschnee geniessen,

bevor wir eine Mittagspause in der Sonne einlegten und den Gipfel nochmals von unten betrachten konnten. Der zweite Teil der Abfahrt gestaltete sich dann etwas schwieriger, denn es lag nur sehr wenig Schnee. Glücklicherweise fanden wir aber den Wanderweg und konnten uns so während einem Stück Fussabstieg gut orientieren und erreichten die untere Adulahütte ohne Umweg.

Bei der Hütte angekommen, hatten wir allerdings noch einen kurzen Schreckmoment, denn zuerst konnten wir die Tür nicht öffnen, und dachten im ersten Moment, die Hütte sei verschlossen. Tatsächlich verschlossen war allerdings das WC in der Hütte, und als auch der Versuch, das WC Häuschen draussen vom Schnee zu befreien scheiterte, mussten wir als „Stilles Örtchen“ eine Zone hinter der Hütte festlegen. Den Gang dahin überlegte man sich immer zweimal. (Zumal es auch keine so tollen Gummistiefel gab wie in der Zapporthütte.) Ansonsten verlief der Abend sehr gemütlich. Zum Dessert durften wir Trudys Geburtstagskuchen (mit Kerzen!) geniessen, der in Bennos Rucksack unbemerkt von Siebnen über das Rheinwaldhorn in die Adulahütte kam und trotz der langen Reise noch tip top aussah.

Montag 20.2.

Am Montag wurden wir wie am Tag davor um 6:00 geweckt und man war fast froh, aus den Federn zu kommen, denn gerade warm war es trotz der doppelten Woldecke nicht gewesen. Das Packen und Räumen der Hütte lief bereits etwas routinierter ab als am Sonntag und so konnten wir zeitig zur Abfahrt Richtung Campo Blenio aufbrechen. Weil es relativ wenig Schnee hatte, konnten wir eine schöne Spur durch das flache Gelände legen und die Fahrt durch die einsame Landschaft war zum Geniessen. Erst als wir auf dem Weg Richtung Lago di Luzzzone ankamen, mussten wir immer wieder „stöckeln“ um voranzukommen. Leider hat niemand für Schnee in den Tunnels entlang des Lago die Luzzzone gesorgt und so mussten wir immer wieder die Skier ausziehen und zu Fuss durch die Tunnels gehen. (Dafür waren die Tunnels beleuchtet und wir brauchten die von Elmar geforderten Stirnlampen nicht.)

An der Staumauer warfen wir einen kurzen Blick auf die längste künstliche Kletterroute der Welt, (und freuten uns auf den Sommer (-:) bevor wir weiter auf der Strasse nach Campo Blenio abfuhren.

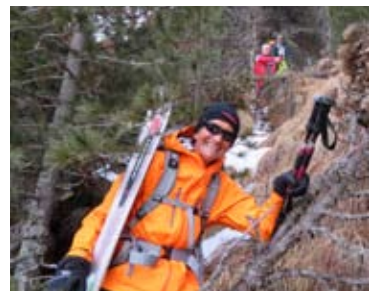
Beim kleinen Übungslift in Campo Blenio kamen wir wieder etwas „in die Zivilisation“ und tranken im Restaurant einen Kaffee, Priorität hatte aber bei den meisten etwas anderes.... (Richtig: Das Stille Örtchen)

In Campo Blenio stiessen auch Cornelia und Martin zu uns. Nach einer kurzen Begrüssung ging es dann auf der anderen Talseite weiter mit dem Aufstieg zur Capanna Boverina. Es war sehr warm und wir schwitzen. Da es auch sonst keinen Grund zur Eile gab, nahmen wir den Aufstieg gemütlich. Die Capanna Boverina war bewartet und kam uns im Vergleich zu den Hütten zuvor fast schon wie ein Hotel vor: Es war bereits warm, wir wurden von Yvonne und Loris Sonzogni herzlich willkommen geheissen und bekamen sofort Tee und Kaffee. Auch das Abendessen könnte in einem Hotel nicht besser sein: Es gab Safranrisotto mit spezieller

Tessiner Wurst und zum Dessert erst noch Panna Cotta, so waren wir definitiv gestärkt für den nächsten Tag.

Dienstag 21.2.

Nach einer stürmischen Nacht konnten wir morgens bei gutem Wetter zum Aufstieg in Richtung Passo di Gana Negra aufbrechen und wir erreichten ihn bereits gegen 10:00. (Für Rita, die gemeinsam mit mir zum Schluss kam, dass der Name wohl nicht „Schwarze Hündin“



bedeuten kann, habe ich es schnell gegoogelt: Gana = Geröllfeld... (-;)

Für die Abfahrt nach Lukmanierpass die Richtige Route zu finden, erwies sich als Herausforderung, und so mussten wir nach einigen Schwüngen im Schnee die Skis schultern und ein Stück auf dem Wanderweg absteigen. Im anschliessenden Waldstück, welches vom Schnee her einigermaßen befahrbar war, suchte man sich am besten seinen eigenen Weg, der eine oder die andere blieben aber dennoch im Gestrüpp hängen und wurden nachher belehrt, dass dies zu Skitouren im Tessin offenbar einfach dazugehöre. Auf der Lukmanierstrasse angekommen, machten wir eine kurze Pause. Lange stehen bleiben wollte allerdings niemand, denn es begann zu regnen und der Aufstieg Richtung Passo del Sole stand uns ja noch bevor. Da der Schnee sehr nass war, hatten wir mit Stollen auf den Fellen zu kämpfen und waren sehr froh, als wir auf der Passhöhe ankamen. Der Pass machte seinem Namen alle Ehre, denn als wir ankamen verzogen sich sogar die Wolken. Dies war sehr willkommen, denn es galt eine Spur für die Abfahrt zu finden, die uns möglichst ohne Gegensteigung zur Cadagna Hütte führen würde, wir stellten uns vor wie schwierig die Orientierung bei Nebel wäre und waren doppelt froh, dass sich die Sonne gelegentlich zeigte. So erreichten wir die Hütte grösstenteils fahrend. Die Cadagna Hütte war zwar nicht bewartet aber um einiges komfortabler als die Hütten zuvor, der Winterraum liess sich sehr rasch heizen, und wir fanden unten sogar einen Schlauch mit fliessendem Wasser. So blieb uns mehr Zeit, die wir für einen gemütlichen Jass nutzen. (Sorry Elmar für all die Fehler, aber wir hatten einfach auch schlechte Karten (-;) Das Kochen übernahmen an diesem Abend Trudy und Rita. (Der Hüttenwart wird bei seinem Besuch wohl immer noch riechen, dass in seiner Küche „Böleschweizi“ für die Älplermagronen gemacht wurde...)

Mittwoch 22.2.

Der Mittwoch war der wohl strengste Tag der Woche, zumal alle doch schon etwas müde Beine hatten. Von der Alpe Tom unterhalb der Hütte aus stiegen wir ungefähr 400 Höhenmeter zu einem Sattel auf, um anschliessend die Abfahrt in Richtung Airolo Angriff nehmen zu können. Wir folgten dabei zeitweise den Spuren von Schneetöfss, diese liessen uns hoffen, dass für die Abfahrt nach Airolo noch genug Schnee vorhanden war, dies war auch tat-



sächlich der Fall und wir konnten fast bis zur Ortstafel von Airolo mit den Skis fahren. Dennoch müsste man an dieser Stelle vielleicht erwähnen, dass zwischen den oberen Hängen der Abfahrt, die sehr gut zu befahren waren und dem verschneiten komfortablen Weg nach Airolo wieder so ein Tessiner Wald lag und wir zum zweiten Mal „Nahkampf“ (so nenne man das offenbar) hatten. Daher kamen wir auch erst gegen 11:30 in Airolo ein und Elmar musste sich beeilen um den Proviant für

die Cristallinahütte einzukaufen, denn diese war wiederum unbewartet.

Die Gefühle in der Mittagspause waren etwas zwiespältig: Wir konnten zwar in einem Gartenrestaurant ein Stück Pizza knabbern und die Sonne geniessen, (und Reto freute sich über sein Päckli mit sauberen Kleidern (-;)) wussten aber gleichzeitig, dass uns nochmals 1200 Höhenmeter Aufstieg zur Cristallina Hütte bevorstanden. So waren wir trotz der gemütlichen Sonnenterrasse froh, als das Taxi kam und uns nach Ossasco brachte, denn je eher wir den Aufstieg hinter uns hatten, desto besser... so fühlten sich wohl die meisten. Knapp drei Stunden später hatten wir es geschafft: Kurz vor 17:00 kamen wir bei der Cristallina Hütte an. Schon im Voraus hatten wir erfahren, dass der Hüttenwart trotz mehrerer angemeldeter Gruppen nicht auf die Hütte kommen wollte und auch keinerlei Getränke in der Hütte liess. (Worauf Cornelia beschloss, zwei Flaschen Rotwein in die Hütte zu tragen, danke vielmals (-;)) Der Grund für die fehlenden Getränke waren



offenbar Diebstähle, und man könnte dafür sogar noch ein gewisses Verständnis aufbringen, warum man aber nicht einmal Spülmittel bereitstellt, konnten wir definitiv nicht mehr nachvollziehen. Auch beim Geschirr und den Pfannen beschränkte man sich für den Winteraum auf das allernotwendigste, trotzdem schmeckten die „Hörnli mit Ghackets“, die Benno und Elmar kochten, ausgezeichnet. (Auch über die Anzahl Knoblauchzehen in der Sosse wurde man sich schlussendlich einig. (-;)) Dem Abendessen folgten noch ein Paar Yogaübungen, die glücklicherweise verletzungsfrei über die Bühne gingen, sodass wir für den Cristallina, der am nächsten Morgen auf dem Programm stand, bereit waren.

Donnerstag 23.2.

Der Aufstieg von der Hütte zum Gipfel beträgt nur noch 350 Höhenmeter und auch die Spitzkehren im obersten Stück waren schnell bewältigt. Beim Skidepot auf dem Grat schnallten wir uns die Steigeisen an und fassten den Pickel, (Schliesslich hatten wir diese jetzt eine Woche lang herumgeschleppt...) und stiegen das letzte Stück zum Gipfel aus. Die Aussicht war absolut beeindruckend: Wir betrachteten das ganze Panorama von der Monte Rosa (sogar die Spitze des Matterhorns guckte offenbar hervor, dann das Gotthardmassiv mit dem Rotondo Gebiet und die Berner Alpen mit dem Finsteraarhorn. (Ich habe bei Retos Erläuterungen wirklich brav aufgepasst, aber mehr konnte ich mir doch nicht merken.)

Die Abfahrt über die Südseite begann mit einem sehr steilen Abschnitt. (Und die Schreiberin dieses Berichtes musste lernen, dass Spitzkehren nicht nur beim Aufstieg, sondern auch bei der Abfahrt eine durchaus sinnvolle Lösung wären...) Das Gelände wurde nachher zum Glück flacher und wir erreichten den ersten Stausee, den Lago del Naret. Dort angekommen mussten wir erneut anfallen und einen kurzen Aufstieg machen, damit wir die Abfahrt in Richtung Lago del Sambuco ohne Gegensteigung in Angriff nehmen konnten. (Das obligate Wäldchen, das uns noch von diesem zweiten See trennte, erwies sich allen Befürchtungen zum Trotz als verhältnismässig harmlos.)

Auf der Strasse entlang des Lago di Sambuco konnten wir für einmal froh sein, dass nicht mehr Schnee lag, denn ansonsten wären wir nur sehr mühsam vorangekommen, nun konn-

ten wir aber Hubis Spur folgen und erreichten etwa nach einer halben Stunde „Langlauf“ die Staumauer. Bevor wir das letzte Stück Richtung Fusio in Angriff nehmen konnten, musste aber noch Retos Bindung repariert werden. (Trudy hatte das verlorene Teilchen glücklicherweise auf dem Boden liegen sehen und mitgenommen.) Wir erreichten Fusio und warteten erschöpft auf das Postauto, und liessen uns (von einem äusserst gutgelaunten...) Chauffeur nach Prato bringen, wo Elmar und Hubi eine Unterkunft reserviert hatten. Die Inhaber waren sehr zuvorkommend und wir merkten, dass sie sich über Gäste im Winter sehr freuten. (Möglicherweise bewahrten wir die beiden sogar vor einer kleineren Insektenplage im Hotel, jedenfalls flog meine Matratze nach einer kurzen Inspektion durch die Inhaberin schnellstens aus dem Fenster im ersten Stock.)

Nach einem erneut sehr feinen Risotto teilten uns Elmar und Hubi mit, dass wir die Tourenwoche an dieser Stelle beenden mussten, denn wie bereits bei der ersten Durchführung dieser Tourenwoche waren die Bedingungen für die geplante Überquerung des Passo della Redorta und die Abfahrt nach Sonogno einfach zu schlecht. Um überhaupt zu einem Ausgangspunkt zu gelangen hätten wir etwa zwei Stunden Skier tragen müssen, ohne zu wissen, ob wir danach weiterkommen würden. Nach dieser perfekten Woche, die sorgfältigem Kartenstudium im Voraus so planmässig und ohne Zwischenfälle verlief, wäre dies schade gewesen.

Freitag 24.2.

Am Morgen aufzustehen ohne sich zu überlegen, ob man jetzt die Felle aufziehen muss oder Harscheisen braucht und ob die Steigeisen jetzt unten oder oben im Rucksack sein sollen, war sehr entspannt und man merkte plötzlich die Müdigkeit nach einer Woche Skitouren. Nach dem Frühstück setzten wir uns also um 9:30 in Prato ins Postauto und fuhren via Locarno, Bellinzona und Arth Goldau wieder zurück. Für einige war es die erste Fahrt durch den neuen Gotthard Basistunnel. (Elmars Versuch, die Geschwindigkeit des Zuges mit dem GPS zu messen schlug übrigens fehl.)

Wir werden uns wohl noch lange an diese anstrengende aber eindrückliche Woche erinnern, und ich möchte allen danken, die dazu beigetragen haben: Speziell natürlich Hubi und Elmar für die super Führung unter der Woche, vor allem aber für die grosse Arbeit im Voraus: Sie studierten die Karten, organisierten die Hütten und den Proviant und informierten uns immer super. Oli, Rita, Reto, Herrmann, Trudy, Benno, Cornelia und Martin für die super Stimmung, das unkomplizierte Zusammensein in den Hütten und die vielen lustigen Gespräche unterwegs.

Franziska Suter